

Briefe an die Redaktion

Prioritäten setzen

Renate Bauknecht, Nürtingen, für die Elternbeiratsvorsitzenden der Roßdorfschule. Die Kosten für die Schulbusbeförderung der Grundschüler sollen ab Januar 2004 von den Eltern fast komplett selber aufgebracht werden. Bisher wurden die Fahrtkosten vom Landkreis und der Stadt Nürtingen erstattet.

Verstehen können wir Eltern ja, dass es für die Stadt Nürtingen als Schulträger günstiger ist, die Enzenhardt-Kinder zur Roßdorfschule zu schicken, als eine eigene Grundschule zu finanzieren und zu unterhalten. Wir verstehen, dass einige Großprojekte und laufende Kosten bezahlt werden wollen. Nicht verstehen können wir allerdings die Ungerechtigkeit, dass für einen weiten und gefährlichen Schulweg, der für Grundschüler nicht anders als mit dem Schulbus zu bewältigen ist, die finanzielle Unterstützung entzogen werden soll. In Zeiten, in denen weniger Geld zur Verfügung steht, müssen Prioritäten gesetzt werden (OB Bachofer bei der Eröffnung des Kinderhauses in Zizishausen). Setzt man Prioritäten derart, dass man bei denen anfängt zu sparen, wo zähneknirschend nichts anderes übrig bleibt, als mit den neuen Belastungen fertig zu werden? Bei Familien mit Kindern, die oft bis an den Rand ihrer Möglichkeiten belastet sind.

Viele offene Fragen

X Siegfried Dirr, Frickenhausen, Inhaber Rewe-Markt. Zum Artikel „Mehrheit für Discounter im Steinachtal“ vom 6. November. Als Händler der Rewe im Zentrum von Frickenhausen wollte ich mit meiner Gruppe gerne einen attraktiven Vollsortimenter mit ausreichenden Parkplätzen auf den „Gernäckern“ betreiben. Dabei hätte ich den innerörtlichen Standort weiter betrieben, zumindest für drei Jahre nach Eröffnung auf den Gernäckern. Bei entsprechenden Umsätzen auch unbefristet. Nun hat sich der Gemeinderat für einen Discounter entschieden, dem erstens die Infrastruktur im Dorf völlig egal ist, dem die Umwelt völlig egal ist (totale Weigerung Mehrweg zu führen) und der durch eine aggressive Preispolitik bei Markenartikeln wie kein anderer Discounter den Vollsortimenter bedrängt. Gerade von diesem bedrängten Vollsortimenter, dem irgendwann eventuell das fragwürdige Glück zuteil wird, neben dem Discounter bauen zu dürfen, wird aber erwartet, dass der innerörtliche Standort aufrechterhalten wird. Generell wäre es außerordentlich verwunderlich, wenn der Verband Region Stuttgart beziehungsweise die

anderen Gemeinden im Neuffener Tal einer Verdichtung des Handels an dieser Stelle zustimmen würden. Des Weiteren hat sich der Gemeinderat für die Edeka als Vollsortimenter entschieden. Eine Stunde vor Sitzungsbeginn war das Angebot der Rewe noch mit Abstand das beste, nicht nur in Hinsicht auf den Grundstückspreis, sondern auch in konzeptioneller Hinsicht. (Regionale Bäcker und Metzger werden bei Rewe bevorzugt in die Märkte integriert, bei Edeka laut Konzeption nie.)

Doch plötzlich gibt es bei der Edeka eine Ausnahme für Frickenhausen und das Kaufangebot der Rewe wird nochmals überboten. Dieses Fax; eine Stunde vor Sitzungsbeginn, war von der Rewe nicht mehr zu überbieten und so entschied sich der Gemeinderat, anders als in der Sitzungsvorlage vorgeschlagen, nun für die Edeka als Vollsortimenter. War sich hier die Rewe ihrer Sache zu sicher und die Edeka einfach cleverer, wie es Bürgermeister Kuhn ausdrückte, oder spielte hier eventuell ein gewisses Insiderwissen eine Rolle?

Ich als Kaufmann vor Ort möchte weder als Rewe- noch als Edeka-Kaufmann einen Vollsortimenter neben einem Lidl betreiben und werde meinen kleinen Nahversorger-Markt so lange weiterbetreiben, wie es mir betriebswirtschaftlich sinnvoll erscheint. Es ist außerordentlich bedauerlich, dass jeder Punkt, der mir wichtig gewesen war, völlig ignoriert wurde. Ich finde, es hätte keine schlechtere Lösung für Frickenhausen geben können als diese. Außerdem möchte ich betonen, dass es mir nicht nur um meine wirtschaftliche Zukunft geht. Diese kann sich auch in einer anderen Gemeinde abspielen. Diese Entscheidung gefährdet sehr stark eine gute Infrastruktur im Kern der Gemeinde.

Die Firma Lidl bekommt ohne jede Auflage für die Infrastruktur einen attraktiven Platz am Ortsrand. So wird eine gesunde, gut gehende Firma ausgebremst, ein Filialunternehmen mit bald 3000 Filialen bevorzugt und die fußläufige Versorgung gefährdet. Dass in einem Lidl auch weniger Arbeitsplätze zur Verfügung stehen als in einem Vollsortimenter interessiert in diesen Zeiten anscheinend auch in keiner Weise.

Die Redaktion freut sich über alle Leserbriefe. Bevorzugt drucken wir Briefe ab, die Stellung zu unseren Artikeln und Kommentaren nehmen. Dabei gilt in der Kürze liegt die Würze. Wir bitten unsere Leserinnen und Leser deshalb, sich möglichst kurz zu fassen. Ein Leserbrief sollte in der Regel 100 Druckzeilen à 38 Anschläge nicht überschreiten. Wir behalten uns vor, Leserbriefe zu kürzen. Jeder Brief muss Voramen, Namen, Anschrift und Telefonnummer enthalten.